

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Wochenschrift  
Abonnementspreis 1,00 Mark pro  
Quartal exkl. Postgeb. Bestel-  
lungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Berlin S. 69, Uebaustr. 68/1.

Inserte  
pro viergespalterte Zeile 60 Pf.  
für Herbstzeitungsbeilage 40 Pf.  
Stellenangebote 40 Pf. Besondere  
Anzeigen 20 Pf. Beirat  
angezeigt ist der Betrag der Anzeigen.

Nr. 48.

Berlin, den 28. November 1915.

31. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Beiträge für die Versicherung der Funktionäre pro 1915 sind von folgenden Zahlstellen trotz schriftlicher Mahnung noch nicht an die Verbandskasse eingeliefert: Darmstadt, Frankfurt a. M., Halle, Mainz, Oberwiesenthal, Pforzheim und Sonneberg. Wir eruchen die Bevollmächtigten vorgenannter Orte, für umgehende Zahlung Sorge tragen zu wollen.

2. Die Berichtskarten für das Statistische Amt (graue Karten) sind in der abgelaufenen Woche an die Kassierer der Gaue und Zahlstellen verandt worden. Sollten die Karten irgendwo nicht eingetroffen sein, bitten wir um entsprechende Nachricht. Als Stichtag für die Zahlung der Arbeitslosen kommt diesmal der 27. November in Betracht. Die Berichtskarten sind spätestens bis zum 6. Dezember an uns einzuliefern.  
Der Verbandsvorstand.

## Wie die Unternehmerverbände rüsten.

Einiges von der Generalversammlung des Schutzverbandes deutscher Stein- und Druckereibesitzer.

Wir haben niemals zu denen gehört, die etwa die Unternehmerverbände als überflüssig oder schädlich oder lediglich als Kampforganisationen gegen die Arbeiter betrachtet haben. Im Gegenteil: Wir erkennen die Notwendigkeit der Unternehmerverbände rückhaltlos an. Denn ohne Organisation kann keine Klasse, kann keine Erwerbsgruppe mehr auskommen, weil es der gemeinsamen Aufgaben so viele gibt, die der einzelne nicht zu lösen vermag, zu deren Durchsetzung es vielmehr der Organisation bedarf. So werden beispielsweise, um an Aktuelles anzuknüpfen, nach der Beendigung des Krieges die Unternehmervereinigungen wichtige Aufgaben zur Wiederanknüpfung des internationalen Handelsverkehrs, zur dementsprechenden Einflussnahme auf die Gestaltung der deutschen Zoll- und Handelsvertragspolitik zu nehmen haben. Dazu sind sie gewiss in erster Linie mit berufen, weil ihre geschäftlichen Verbindungen, besonders soweit Exportgewerbe in Frage kommen, ihnen den besten Einblick gewähren, was zur Förderung oder auch zur Hemmung der betreffenden Industrien auf dem Weltmarkt dienlich ist. Sie lernen die praktische Anwendung der Zolltarife beim Verkauf ihrer Waren kennen, sie wissen zu beurteilen, wie die Eröffnung neuer Verkehrswege auf die Produktionskraft wirkt und sie müssen bestrebt sein, durch ihre Geschäftsreisenden oder Auslandsvertreter die Bedürfnisse und den Geschmack der Bewohner anderer Länder zu erkunden, um für ihre Erzeugnisse sich die Auslandsmärkte als Absatzgebiet zu erobern und zu erhalten.

Gewiss einschneidend kann die innere Politik, besonders die Steuererhebung eines Landes auf gewisse Industrien wirken. Man braucht sich dabei nur der Tabak- und Banderolensteuer und der Melassesteuer zu erinnern, wie diese auf das Stein- und Druckereigewerbe eingewirkt haben. Zur Beobachtung aller dieser Erscheinungen bedürfen die Unternehmer der Vereinigung, und zur Ausübung ihres Ein-

flusses der Einrichtung gemeinsamer Geschäftsstellen und besoldeter Angestellten, mögen sich diese nun Generalsekretäre, Syndizi oder sonstwie nennen. Bei allen solchen Fragen können sehr wohl die Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber ein gut Stück parallel laufen. Um nur eins herauszugreifen: Die Freiheit der Meere, die „Offene Tür“ in den Kolonien, günstige Handelsverträge und die damit verbundene Möglichkeit der Ausfuhr der Erzeugnisse des graphischen Gewerbes und der Papierverarbeitenden Industrien interessiert gleichmäßig Arbeiter und Arbeitgeber dieser Gewerbe, weil der Geschäftsgang und der Verdienst wesentlich hiervon abhängen, da die Ausfuhr stark ins Gewicht fällt. Exportierte doch Deutschland im letzten Friedensjahre 1913 nicht weniger als für 227 Millionen Mark Waren der Papierverarbeitung und des Druckgewerbes, dem nur eine entsprechende Einfuhr von 15 Millionen Mark gegenüberstand.

Es ist durchaus selbstverständlich, daß sich der Schutzverband deutscher Stein- und Druckereibesitzer und auch deren „Fachverband“ mit allen solchen Fragen auf ihren Generalversammlungen beschäftigt haben. Begünstigt des im Auge begriffenen Zigarettenmonopols wurden sehr schwere Bedenken geäußert. Daß es kommen würde, wurde ja fast befürchtet. Der Ankauf der Zigarettenfabrik Jasmund in Trebbin durch ein Bankensortium, wobei sich der Staat das Optionsrecht auf fünf Jahre ausbedang, die Übernahme des Zigarettenmonopols in Polen deutscherseits wären dafür bedrohliche Anzeichen. Bei der Einrichtung eines Reichszigarettenmonopols lämen wahrscheinlich alle die Reklameartikel in Wespall, die bisher das Stein- und Druckereigewerbe für die Zigarettenfabriken angefertigt hätte. Das wäre natürlich auch, wenn diese Voraussetzung richtig ist, für unsere Kartomanager, die Zigarettenverpackungen herstellen, von einschneidender Bedeutung. Zu ihrer Veranlagung kann aber angeführt werden, daß ein Zigarettenmonopol nicht unbedingt eine solche Wirkung zu haben braucht. Denn warum sollte nicht bei einem Reichsmonopol die Freude an geschmackvollen Verpackungen auf ihre Rechnung kommen? Der Grund zu den dunklen Befürchtungen der Stein- und Druckereibesitzer dürfte auch wohl tiefer liegen: Sie befürchteten wahrscheinlich, daß ein solches Reichsmonopol die Herstellung der Verpackungen durch die staatlichen Zigarettenfabriken nach sich ziehen würde, womit natürlich mancher Privatbetrieb zur Auflösung käme. Ob das Reich ohne derartige Monopole auskommen wird, wenn es die Defizite der ungenügenden Kriegskosten selbst zu tragen und nicht durch entsprechende Kriegskostenübernahme der feindlichen Staaten dieser Sorge überhoben wäre, ist gar nicht zweifelhaft, weil ganz andere Steuerquellen erschlossen werden müssen, als wir sie bisher kannten, wenn durch ungeheure Lasten das Volk nicht zu Boden gedrückt werden soll.

Wenn sich die Stein- und Druckereibesitzer für alle diese Aufgaben rüsten, so ist das begreiflich. Jedoch begünstigt sie sich nicht damit, sondern sie rüsten auch gegen die Arbeiter und ihre Gewerkschaften. Von jeher war der Schutzverband ein solcher, der auf seine Herrenrechte pochte. Er erhebt unseres Wissens die höchsten Beiträge, die ein Arbeitgeberverband in Deutschland erhebt — 20 Pf. wöchentlich für jeden beschäftigten Gesellen und 10 Pf. für jeden beschäftigten Hilfsarbeiter —, so daß er trotz des großen Kampfes im Jahre

1911/12 200 000 Mk. Kriegsanleihe zeichnen und daneben noch 60 000 Mk. Kriegsunterstützung an Unorganisierte und deren Frauen ausgaben konnte. „Aus taktischen Gründen wird der Statistiken- und Vermögensbericht wie auch in früheren Jahren nicht veröffentlicht“ — heißt es in dem offiziellen Bericht über die Generalversammlung im Organ des Schutzverbandes. Das läßt tief blicken. Zur besonderen Beachtung möchten wir jedoch unseren Lesern empfehlen, was der Bericht weiter schreibt: „Neben die Mitgliederzahl des Schutzverbandes kann der Geschäftsbericht erfreulicherweise mitteilen, daß nur ein geringer Rückgang zu verzeichnen ist, der in gar keinem Verhältnis zu dem Rückgang steht, den andere Arbeitgeberverbände der graphischen Industrie sowie die Gesellenorganisation selbst zu verzeichnen haben.“

Und wozu diese Macht der Finanzen und der Mitglieder angewandt werden soll, darüber läßt der Bericht gleichfalls gar keinen Zweifel: gegen die Arbeiterschaft! Zwar hängt sich der Schutzverband ein Kamuffell um, indem er darauf verweist, daß die freien Gewerkschaften, besonders die der graphischen Industrie, kein Hehl daraus machen, daß sie ihren sozialen Kampfcharakter auch nach dem Kriege wahren wollen, und daß der Schutzverband, der niemand das Wasser trübt, daher gezwungen sei, sich für diese dringenden Aufgaben zu rüsten. Man tabelte die Regierung, die allzu laut das Lob der Gewerkschaften gesungen habe, während die Arbeitgeberverbände nichts davon abbekommen und auch nicht beanprucht hätten. Für ihre einfache Pflichterfüllung während des Krieges verlangten die Gewerkschaften auch nach dem Kriege noch besondere Gegenleistungen, was wiederum nicht ohne Belastung der deutschen Arbeiterschaft abgeben würde. Darum sei es notwendig, die Organisation der Arbeitgeber „unentwegt und zielbewußt auszubauen“.

Wie doch die Dinge auf den Kopf gestellt werden! Was die Gewerkschaften von der Regierung fordern, sind nicht besondere Gegenleistungen für gutes Verhalten, sondern das gleiche Recht für alle, das ihnen solange vorenthalten wurde, den Arbeitgebern aber im reichen Maße nebst der Gunst der Regierung, der Behörden und der Justiz zuteil wurde.

Unsere Berufsangehörigen und Mitglieder zählen nach Tausenden in den Stein- und Druckereien; sie müssen einsehen, welches Schicksal ihnen blüht, wenn sie dem „Wohlvollen“ des Schutzverbandes überantwortet sind und keinen Rückhalt an einer starken Organisation haben. Mögen sie die Ausbaumung aus dem Beispiel der Unternehmer ziehen und alles tun, um unseren Verband zu stärken, sonst wird es sicher ihr Schaden sein.

## Die Gedenkfeyer der Generalkommission.

Wie es die ernste Zeit erfordert, so fand die Gedenkfeyer der Generalkommission aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens am 16. November im Berliner Gewerkschaftshause statt. Außer den zu einer Konferenz versammelten Verbandsvorsitzenden waren als Gäste Vertreter vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und vom Zentralverband deutscher Konsumvereine erschienen, die in kurzen Ansprachen die Bedeutung des Tages und das gute Verhältnis der drei Gruppen der Arbeiterbewegung würdigten. Was der Subilar Legien selbst sagte, gehörte mit zu dem Besten, was er in seiner langen Tätigkeit gesprochen hat. Er gedachte der Schwierigkeiten, die

sich dem Aufstiege der Gewerkschaften entgegenkamen, und der vielen Kämpfer, die nun schon lange unter dem Mäfen liegen. Er vergaß aber auch nicht jener, die mit ihrem Blute und Leben in den Schlachten für die Unabhängigkeit Deutschlands eintraten. Denn es wäre nicht gleichgültig für uns, wie dieser Krieg ausfällt. Unterliegt Deutschland, dann geht nicht nur seine Arbeiterkultur, sondern auch die Internationale zugrunde, deren stärkster Zweig die deutschen Gewerkschaften waren.

Legen wurde ein Album gestiftet, in das alle Verbandsvorstände ihre Widmungen eintragen hatten. Die von unserem Verbandsvorstande gestiftete Widmung lautete:

Die Gründung der Generalkommission der Gewerkschaften fiel in eine Zeit, wo kaum erst die schrittweisen gesetzlichen Fesseln für die freie Entwicklung der deutschen Gewerkschaften gefallen waren, wo die zweckentsprechende Form für die junge Organisation gefunden werden mußte und doch die Erfahrung fehlte, welche Form sich am besten bewähren würde. Dadurch entstanden tiefgehende Meinungsverschiedenheiten in den eigenen Reihen der Gewerkschaftler, die durch die mehr oder minder wohlmeinende oder auch mißgünstige Kritik Außenstehender nicht gemildert wurden. Darüber, daß bei der Gründung der Generalkommission die passende Form für die deutsche Gewerkschaftsorganisation gefunden wurde, in der sich der richtige Geist der Solidarität entfalten konnte, kann heute kein Zweifel mehr bestehen, nachdem sich die deutschen Gewerkschaften in ungeahnter Weise entwickelt und hervorragende Proben ihres gemeinnützigen Wirkens abgelegt haben.

In diesem Werden und Wachsen der deutschen Gewerkschaftsbewegung hat

**Carl Legien**

seinen vollgemessenen Anteil. Nicht minder ist es seinem unermeßlichen Fleiß und seiner Geschicklichkeit zu verdanken, daß alle Stürme, welche über die deutschen Gewerkschaften dahingebraut sind, sie nicht zu erschüttern vermochten, sondern ihre Wurzeln nur noch fester getrieben haben.

Daher danken wir Dir, Carl Legien, für Deine Arbeit und Mühe, die Du in den 25 Jahren des Bestehens der Generalkommission geleistet hast, und wünschen wir Dir noch ein langes Wirken im Dienste der deutschen Gewerkschaften und der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung.

Der Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes.  
Emil Roth, 1. Vorr.

**Für unsere Krieger und ihre Angehörigen.**

**Teures Schuhzeug.** — Spiritus statt Speisestoffeln. Die Beschaffung und Instandhaltung des Schuhwerks macht jetzt den minderbemittelten und linderreichen Familien die schwersten Sorgen. Die notwendigen Ausgaben dafür sind fast unerwählich hoch, und wenn Einschränkungen gemacht werden müssen, kommt schließlich nur der Arzt ins Haus. Das muß um so verheerender wirken, als die jetzigen hohen Lederpreise den Lederfabrikanten unverhältnismäßig hohe Gewinne einbringen. Die durch den Krieg bedingte Verteuerung der Lederproduktionskosten beträgt hoch gerechnet etwa 150 Mk. für das Pfund fertigen Leders, während es in Wirklichkeit um etwa 3 bis 4 Mk. pro Pfund teurer geworden ist. Von ihrem Verdienst müssen zwar die Lederfabrikanten 70 Pf. pro Pfund als Wohlstandssteuer an die Reichsmilitärkasse zahlen; die Erhebung des Betrages ist indessen nur eine mittelbare Verteuerung der Verbraucher. Der Kriegsauswurf für Konsumenteninteressen hat daher in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern eine kräftige Herabsetzung der hohen Nichtpreise für Leder und die Aufhebung der Wohlstandsabgabe verlangt. Daraufhin ist ihm von dem Reichsamt des Innern der Bescheid zugegangen, daß die dazu notwendigen Schritte bereits eingeleitet sind und in der Richtung der in dem Schreiben borgebrachten Wünsche verfolgt werden. Danach darf man wohl erwarten, daß die Preise für Leder in absehbarer Zeit so gestellt werden, daß dann die Versorgung mit Schuhzeug und seiner Instandhaltung zu erschwinglichen Preisen möglich sein wird.

Der Kriegsauswurf für Konsumenteninteressen hat ferner in einer Eingabe die baldige weitere Herabsetzung der zu hohen Preise für Kartoffelzotten und Stärkerzeugnisse und für Kartoffelspiritus verlangt. Die überaus hohen Fabrikpreise für diese Erzeugnisse führen zu einer unnatürlichen Überbewertung der Kartoffeln, so daß z. B. in der Spiritusbrennerei selbst die geringsten Kartoffeln noch mit 8 bis 8,50 Mk. für den Doppelzentner bewertet werden, während der doch gewiß ausreichende Erzeugerhöchstpreis für Speisekartoffeln 5,50 Mk. beträgt. Die Folge davon ist, daß die Kartoffelprodu-

zenten, namentlich des Ostens, ihre Kartoffeln lieber für die Fabriken und Brennereien reservieren, statt sie zu den Höchstpreisen an die kartoffelarmen Bezirke des Westens abzuführen. Darum ist ein weiterer Abbau der Preise für Spiritus- und Kartoffelfabrikate dringend geboten, zumal sich ja mit der Herabsetzung der Brennspirituspreise auch die Möglichkeit der Benutzung von Spiritusglühlicht für die unbemittelte Bevölkerung erweitert.

**Der sozialistische Grundgedanke in der militärischen Organisation.**

Es gibt wohl nicht einen unter uns, der nicht einen ihm lieben Menschen draußen im Felde hat, einen Gatten oder Bruder oder Freund. Sie sind im Felde, diese Braven, das wissen wir, aber wo sie augenblicklich als Soldaten stehen, das ist uns unbekannt. Wenn sie auch heute noch schreiben, sie weisen da oder dort, morgen schon können sie an einer ganz anderen Stelle sein. Und nicht nur an der Front, an der sie waren, werden unsere Soldaten verschoben; im Westen sind sie einmal und dann im Osten und umgekehrt, und nun kommt auch noch Serbien als Kampffeld für sie in Betracht. Immer dort sind sie zur Stelle, wo sie nötig sind. Nach dem Bedürfnis richtet sich die militärische Kräfteverteilung.

Das haben wir schon so oft beobachtet, stets, und beobachten es noch heute, und es kommt uns so natürlich vor, als wenn es nicht anders sein könnte. Und doch gilt dieser Gedanke nur im militärischen Leben. So wichtig und richtig der Grundsatz auch ist, er hat heute noch keine allgemeine Geltung. Für unser wirtschaftliches Leben kommt er nicht in Betracht.

Kann er das überhaupt? — Nein, heute nicht, denn unserem wirtschaftlichen Leben von heute fehlt das, was die wesentliche Vorbedingung für solche Verteilung ist, die Zentralisation, die Einheit, der eine leitende Grundgedanke, wie er im militärischen Leben vorhanden ist. Unser wirtschaftliches Leben ist nicht nach einem einheitlichen Plane organisiert. Es ist zerstückelt in viele größere oder kleinere und kleinste private Einzelbetriebe, deren jeder sich nicht einem einen großen, leitenden Gedanken zu fügen hat, deren jeder vielmehr auf nichts anderes bedacht ist, als auf den eigenen Gewinn. Und so kommt es denn, daß nicht nach dem Bedürfnis der Gesamtheit gewirtschaftet wird und daß die Arbeitskräfte nicht nach dem Bedürfnis der Gesamtheit verteilt werden. Es ist ein blindes und planloses Wirtschaften in diesem Wirtschaftsleben von heute, und wenn sich auch vielfach die Betriebe der gleichen Branche verbunden haben, so schließt das die persönliche Profitgier nicht aus, und vor allem wird dadurch die Regelung der Bedürfnisfrage im Verhältnis der verschiedenen Branchen zueinander nicht ermöglicht. Ohne einen festen Maßstab und Anhalt wird darauf losgewirtschaftet, bis sich mit einem Male Lieferproduktion zetzt, Ketten entstehen und zahllose Glieder des arbeitenden Volkes plötzlich auf der Straße stehen.

Die Planmäßigkeit in der Verteilung der Kräfte, wie sie sich heute im militärischen Leben draußen so glänzend bewährt hat, sie muß darum auch im wirtschaftlichen Leben zur Geltung kommen. Und das ist nur möglich in einer neuen Wirtschaftswelt.

Nur wenn die ganze Produktion in einer Hand ist, wie die ganze militärische Leitung, nur wenn die ganze Produktion ausgeübt und geleitet wird von der Gesamtheit, nur dann können auch im wirtschaftlichen Leben die großen Erfolge gezeitigt werden, wie sie die Einheitlichkeit im militärischen Leben mit sich bringt.

**Aus unserem Beruf.**

**Teuerungszulagen und Kriegsunterstützungen.** Die Firma Crüwell in Dortmund gewährt an 12 Kollegen und 6 Kolonnen monatlich 3 Mk. Teuerungszulagen und an Kriegervertrauen monatlich je 30 Mk.; die letztere Unterstützung kommt den Frauen neben der jährlichen Unterstützung voll zugute. Die Firma Hubfus in Dortmund läßt ihren verheirateten Gehilfen ab 1. September 1915 eine Teuerungszulage von 12 Mk. monatlich zukommen. An Liebesgaben versendet die Firma regelmäßig Paketen an die zum Seeresdienst Einberufenen; auch sind diese alle in die Kriegsversicherung mit drei Anteilen — wie hoch diese sind, ist uns nicht bekannt — eingekauft. Von der für die Familien der Einberufenen nach den sogenannten Offener Leitfäden festgesetzten Unterstützung trägt die Firma den entsprechenden Anteil, wodurch allerdings nur die Stadt entlastet, nicht aber den Familien eine besondere Zuwendung zuteil wird, wie uns dazu berichtet wird. Das nämliche soll auf die Firma Krüger zutreffen.

**Internationales.**

**Schweiz.** Die Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden bis heute in der Schweiz durch lokale tarifliche Vereinbarungen geregelt, ein System, das man in Anbetracht des kleinen Tätigkeitskreises von seiten der Gehilfenschaft schon längst gerne ausgeschaltet hätte, um an deren Platz einen einheitlichen Landestarif für das ganze Land festzusetzen. Einen ersten diesbezüglichen Versuch unternahm der Schweiz. Buchbinder-Verband im Jahre 1914, indem er dem Schweiz. Buchbinder-Meisterverschein einen Einheitsstarifentwurf vorlegte, der aber durch ihre Generalversammlung im gleichen Jahre zurückgewiesen wurde. Nach und nach liefen nun fast sämtliche Lokaltarife ab. Vom Meisterverschein zurückgedrängt, wandte nun die Gehilfenschaft als Basis für die Erneuerung der Lokaltarife den zurückgewiesenen Einheitsstarif an, so daß dadurch die Meisterschaft in ihren Beratungen sich gezwungenermaßen mit dem Einheitsgedanken befassen mußte. Da glücklicherweise auch auf ihrer Seite ein Teil für eine einheitliche Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse eintritt, so entstand nach mehrmonatlicher Diskussion in ihren Sektionen ein Gegenentwurf zu der einheitlichen Vorlage der Gehilfenschaft. Immerhin mit dem Unterschiede, daß derjenige der Gehilfen sich auf die ganze Schweiz erstrecken sollte, während derjenige der Meister nur für das deutsche Sprachgebiet vorgesehen ist, mit welchem Gedanken sich schließlich auch die Gehilfenschaft befreundete, da es ihr dann dennoch möglich sein wird, für die französische Schweiz das gleiche zu schaffen.

Die Unterhandlungen, welche seit Mitte Oktober im Gange sind, mußten allerdings erzwungen werden, da die Meisterschaft glaubte, den Schweiz. Buchbinder-Verband veranlassen zu können, dem Burgfrieden zuliebe jede ernste Bewegung zu unterlassen. Der Zentralverband namentlich, aber auch die Gehilfenschaft beurteilte bereits von Anfang der Kriegskrise an die Beachtung des Burgfriedens als eine grobe Pflichtvernachlässigung gegenüber ihren gewerkschaftlichen Aufgaben, so daß der S. B. V. zu teilweise Streikmaßnahmen griff, um den Verhandlungen ein schnelleres Tempo beizubringen, was ihm auch gelang. Der Meister-Gegenentwurf enthielt ferner solch unannehmliche Bestimmungen und Lohnansätze, daß derselbe glatt abgewiesen wurde. Die weiteren Verhandlungen haben bereits bessere Bedingungen gebracht, aber die Arbeiterschaft, gestützt auf ihr festes Zusammenhalten und überzeugt von der Tatsache, daß die Gegnerschaft trotz Krisenzeit oder gerade wegen derselben mehr Profit macht als in gewöhnlichen Zeiten, besteht auf einer wesentlichen Verbesserung namentlich der materiellen Lage des Buchbinderpersonals, inkl. der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Die Meisterschaft hat ihrerseits zu Gegenmaßnahmen ausgeholt und am 13. November die allgemeine Aussperrung vorgenommen, die aber nur teilweise eingetreten ist, da viele Prinzipale nicht im Sinne haben, gerade in der besten Zeit ihre Leute auf die Straße zu stellen, so daß die allgemeine Lage für die Buchbinderorganisation eine günstige genannt werden darf.

Auf jeden Fall zeigt der ganze bisherige Verlauf der Bewegung, daß die Gehilfenschaft recht getan hat, den Lamentationen der Meister sowie ihrer Burgfriedensmusik nur mit tauben Ohren zuzuhören.

**Sekretariat**

des Schweizerischen Buchbinder-Verbandes.

**Belgien.** Wie wir dem „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ entnehmen, ist in Brüssel laut Beschluß der Zentralkommission der deutschen Maschinensetzer eine Maschinensetzervereinigung gegründet worden, die bereits ihre erste Versammlung abgehalten hat.

Die belgischen Gewerkschaften haben seit der deutschen Okkupation ihre Tätigkeit fast ganz eingestellt, auch haben sie die Bestrebungen des deutschen Generalgouverneurs auf Einführung der deutschen Sozialgesetzgebung schroff abgelehnt, weil sie von Eroberern keine Wohltaten entgegennehmen wollten. Vom nationalen Standpunkte mag das zu verstehen sein, vom Klassenstandpunkte aber keineswegs. Denn die belgische Arbeiterschutzgesetzgebung war von jeher gleich unill. und Karl Marx sagte daher schon zu seiner Zeit: Belgien wäre das Paradies der Kapitalisten und die Hölle für die Arbeiter. Sicherlich hätte die Einführung der deutschen Arbeiterschutzgesetzgebung den belgischen Arbeitern ganz erhebliche Vorteile gebracht. Man soll das Gute nehmen, vorher es auch kommen mag. Wie oft ist nicht das Verdienst Napoleons I. um Deutschland hervorgehoben worden, das er sich mit der



Beseitigung von über 1000 kleinen Despoten erwarb, die nur dem deutschen Kaiser unterstanden und sonst in ihren Dnodeländern nach echt fürstlicher Willkür handelten...

Dänemark. Die Adresse der Zentralverwaltung des Dänischen Buchbinderverbandes ist vom 1. Oktober ab:

Kopenhagen, Rosengården 12 H.

Auszeichnungen.

Unsere Vertrauensperson der Firma Frankenstein u. Wagner in Leipzig, Kollegin Ida Liebers, wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Tätigkeit in einem Lazarett auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Friedrich-August-Medaille und die rote Kreuz-Medaille verliehen.

Das Eisenerz-Kreuz erhielten die Kollegen Wilhelm Ham und Mathias Zielinski aus Saarbrücken; Paul Behr, Vizewachmeister einer Munitionskomme, Otto Muhlender, Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 31, Carl Jung, Landwehmann im Inf.-Reg. Nr. 213, Mitglieder der Zahlstelle Hamburg-Altona; Otto Herrschaft, Mitglied in Berlin, der gleichzeitig zum Befreiten befördert wurde; Richard Lühne, Mitglied im Gau 12; Wilhelm Seeler, Mitglied der Zahlstelle Lübeck, der auch zugleich zum Unteroffizier befördert wurde; Alwin Ender, zuletzt Mitglied in Halle.

Durch Verleihung der bronzenen Friedrich-August-Medaille wurde der Kollege W. Braun, Mitglied der Zahlstelle Grimma, ausgezeichnet.

Philipp Armbrust †

Nun hat auch ihn der Schlachtentod dahingerafft! Philipp Armbrust war einer jener unermüdeten Arbeiter für die Organisation, die nicht viel von sich reden machen, dafür aber ihre Pflicht mit unerschöpflicher Geduld und regem Eifer erfüllen.

Korrespondenzen.

Münberg-Jülich. Die am 15. November stattgefundenen vierteljährliche Hauptversammlung war schwach besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der auf den Schlachtfeldern Frankreichs gefallenen Kollegen ehrend gedacht.

Die Agitation brachte nur eine Neuaufnahme, was allerdings unter den hiesigen Konjunkturbedingungen nicht wundernehmen darf. Liegt doch die gesamte Exportindustrie immer noch vollständig brach.

annehmbar Anzahl von Neuaufnahmen erzielt werden können. Im Gau 16 wurde Weindler zweimal in Erlangen persönlich in Anspruch genommen, wobei von der Hauptfirma weitere Teuerungszulagen in Aussicht gestellt wurden.

Allen Mitgliedern wurde dringend empfohlen, die vorgezeichneten Puraufstunden genau einzuhalten, um sich selber unnötige Gänge zu ersparen. Außerdem erging an alle Mitglieder sowie Angehörige im Heeresdienst stehender Mitglieder die dringende Bitte, für Einlieferung der Militärabrechnungen in unserm Bureau Sorge zu tragen, damit bei dem Versand von Weihnachtspateten auch alle beim Heer befindlichen Kollegen berücksichtigt werden können.

Die Mitgliederzahl von 145 männlichen und 717 weiblichen Mitgliedern am 1. Juli 1915 ging auf 119 männliche und 682 weibliche am 1. Oktober 1915 zurück.

Die Abrechnungen der Verbands- und Lokalfasse lagen vervielfältigt vor und betonte Weindler, daß die Einnahmen der Verbandskasse sich in gleicher Höhe bewegen wie im 2. Quartal. Die Ausgaben sind infolge der erhöhten Unterfrühtungen um rund 700 Mk. höher wie im vorigen Quartal.

Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt und nochmals zur fleißigen Unterfrühtung der Verwaltung, die unter den obwaltenden Verhältnissen schwere Aufgaben zu erfüllen hat, aufgefordert war, erfolgte Schluß der gut verlaufenen Versammlung.

Bergedorf. Die ganz enorm verteuerten Lebensmittel machen sich auch in Bergedorf sehr bemerkbar, das fühlen auch die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kartonnagenfabrik von Max Armbruster u. Co. Man mag den fargen Verdienst drehen wie man will, er langt hinten und vorne nicht.

Rundschau.

Wochenjhan. Das Schicksal Serbiens ist besiegelt. Ganz Mitteleuropa ist im Besitze der fertig vorrückenden Truppen der Zentralmächte und Bulgariens. Nowibazar im gleichnamigen Sandtschad, der 1912 von der Türkei erobert wurde, ist gleichfalls in der Gewalt der Sieger.

die Flüchtenden und Eindringlinge oder bulgarische und deutsch-österreichische Truppen sind gezwungen, ihre Feinde auf griechischem Boden anzugreifen.

Der Durchbruchveruch der Russen am Dnypr kann als gescheitert angesehen werden, nachdem sie auf das östliche Ufer dieses Flusses zurückgeworfen wurden und Garkornst aufgeben mußten.

Auch im Westen ging es sehr ruhig zu. Hier und da Artilleriefeuer, Kämpfe um ein Grabenstück und Sprengungen feindlicher vorgehobener Werke — das war im großen ganzen das Bild des Krieges.

Die Unterseeboote über in der letzten Zeit ihre Haupttätigkeit im Mitteländischen Meere aus. Einem derselben fiel der englische Dampfer „Tara“ und zwei englische Minenboote an der ägyptischen Küste zum Opfer.

Die Unterseeboote über in der letzten Zeit ihre Haupttätigkeit im Mitteländischen Meere aus. Einem derselben fiel der englische Dampfer „Tara“ und zwei englische Minenboote an der ägyptischen Küste zum Opfer.

Überblickt man die sämtlichen Kriegsschauplätze, so erkennt man die unangünstige Lage des Viererbandes. Was wunder, wenn im englischen Ober- und Unterhause Friedenswünsche laut werden. Man kann solche Stimmen nur begrüßen, obgleich sie große Hoffnungen zulassen.

Kurierdienst des Handelsvertragsvereins. In nächster Zeit gehen wieder mehrere Vertrauenspersonen des Handelsvertragsvereins nach dem Ausland und übernehmen geschäftliche, militärisch und politisch einwandfreie und nicht gegen Kriegesgefahr verstoßende Aufträge für deutsche Firmen — auch Nichtmitglieder — gegen Vergütung.

Die Pranting seine schwedischen Genossen über die Haltung der deutschen Sozialdemokratie unterrichtet. Der Führer der schwedischen Sozialdemokratie, Pranting, hat im Sommer eine Reise durch Deutschland und Frankreich gemacht und seine Beobachtungen in einer Broschüre niedergelegt.

„Sie wissen nichts von den letzten Maßnahmen zur Bewahrung des Friedens von der anderen Seite, nichts von dem Angebot, daß das Saager Schiedsgericht die verbleibenden Zwistigkeiten in dem serbisch-österreichischen Konflikt schlichten sollte, nichts wußten sie davon, daß man immer noch energische Anstrengungen von französischer Seite machte, um vorzugeben, daß irgendeine kleine Episode dazwischenkommen und den Bruch unvermeidlich machen sollte.“

Minister des Äußern gemacht wurden, daß eine Konferenz der vier Mächte die Zwistigkeiten zwischen Oesterreich und Rußland schlichten sollte und daß es in Wirklichkeit nur der deutsche Widerstand gegen diesen Gedanken war, ein Widerstand, der trotz dringendem Ersuchen nicht von einem anderen Vermittlungsvorschlag gefolgt wurde, daß drei außerliche Öffnungen für den Frieden scheiterte."

Dazu bemerkt treffend die „Z.":  
 „Daß die Brantingsche Darstellung durchaus falsch ist, braucht kaum gesagt zu werden. Die deutsche Öffentlichkeit war mindestens so gut über die Vorgänge orientiert, wie die irgendeines anderen Landes, Schweden einbezogen. An der Hand der Presse läßt sich das jederzeit nachweisen. Ueber den Gang der diplomatischen Verhandlungen wurden in Deutschland erstens die Führer der Fraktionen im Reichstage auf dem Laufenden gehalten, zweitens wurde die deutsche Presse durch das Wolffsche Bureau selten gut informiert und schließlich wurde dem Reichstage am 3. August ein vorläufiges Weiskbuch überreicht. Dieses enthält eine Reihe mit dem 2. August mittags abgeschlossener Aktenstücke. Darin heißt es (Seite 6):

„Am 26. (Zuli) hatte Sir Edward Grey den Vorschlag gemacht, die Differenzen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien einer unter seinem Vorsitz tagenden Konferenz der Vorkämpfer Deutschlands, Frankreichs und Italiens zu unterbreiten. Zu diesem Vorschlag haben wir erklärt, wir könnten uns, so sehr wir seine Tendenz billigten, an einer derartigen Konferenz nicht beteiligen, da wir Oesterreich in seiner Auseinandersetzung mit Serbien nicht vor ein europäisches Gericht zitiieren könnten. Frankreich hat dem Vorschlag Sir Edward Greys zugestimmt, er ist jedoch schließlich daran gescheitert, daß Oesterreich sich ihm gegenüber, wie vorausgesehen, ablehnend verhielt."

Schon fünf Tage zuvor hatte das Wolffsche Bureau einen eingehenden Bericht über die Sitzung des englischen Unterhauses verbreitet, in der Grey seine Vermittlungsvorschläge erläuterte. Der „Vorwärts" brachte diesen Bericht in Zeitschrift, fast eine Spalte, am 28. Juli.

Damit ist Brantings Behauptung, wir hätten in Deutschland nichts von dem englischen Vorschlag gewußt und hätten blindlings aus der Stimmung heraus die Politik des 4. August begonnen, Lügen gestraft. Wer hat ihn aber so wahrheitswidrig informiert?

Etwa die gleichen Kreise, die im Gegensatz zu der „Z." die deutschen Arbeiter über die Stimmung in Frankreich wahrheitswidrig informierten? Für diese Kreise werden die Feststellungen Brantings über die Lage in Frankreich besonders wertvoll sein, denn ihm müssen sie doch glauben, da er gleich ihnen eine antideutsche Politik befürwortet. Nach seiner Feststellung bekennen sich alle Gruppen der französischen Partei einmütig zu dem Grundsatze des Durchhaltens! Unsere Reichstagsfraktion aber hat am 4. August erklärt, daß wir den Frieden fordern, sobald die Gegner zum Frieden geneigt sind. Die französischen Sozialisten erklären nach Branting, durchhalten zu wollen so lange, daß dieser Krieg der letzte sein wird. Das ist Utopie, Zukunftsrausch. Die Politik der deutschen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion steht auf dem Boden des Friedens jetzt. Nur müssen die Gegner zum Frieden geneigt sein. Das sind sie nicht und die französischen Sozialisten ebenfalls nicht. Diesen Unterschied hat Branting vergessen und seine Informationsquellen in Berlin scheinen ihn auch nicht zu kennen. Womit bewiesen ist, daß es trübe Quellen sind."

Wenn die ausländischen Genossen so von manchen Führern „unterrichtet" werden, dann ist es kein Wunder, wenn sie Deutschland für den Friedens-

förer halten. Glücklicherweise denken aber die schwedischen Arbeiter nicht alle so wie Branting, und selbst schwedische Parteiorgane pflichten Brantings deutschfeindlicher Politik nicht bei. Auch unser schwedisches Bruderorgan hält sich verständigerweise neutral. Es weiß eben besser wie so manche hochpolitische Führer, die zwar auf dem Parkett der Parlamente heimlich sind, jedoch nur noch geringe Fühlung mit den Arbeiterrassen haben, die wirklichen Verhältnisse richtig einzuschätzen.

**Adressenänderungen.**

**Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.**  
 B. = Bevollmächtigter.  
 K. = Kassierer (in einzelnen Fällen auch Unterstützungsausgeber).  
**Forzheim:** B. J. Auf, Westliche Markt-Friedrich-Strasse 298. K. E. Scheidt, Calwerstr. 120.  
**Schweinfurt:** B u. K.: O. Berner, Spitalstraße 35.  
**Jena:** B u. K.: A. Schulze, Lurberstr. 47 III.

**Arbeitsmarkt.**

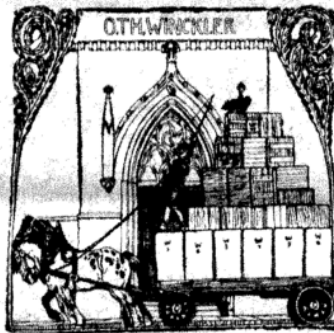
**Verlangt werden:**

(Alle Anfragen wegen offener Stellen sind nur an die Bevollmächtigten der bezeichneten Orte zu richten, soweit nichts anderes besonders angegeben ist.)

**Hamburg-Altona:** 3 Buchbinder, 1 Preßvergoldner, Meldungen an das Bureau der Zahlstelle: Hamburg I, Weisenbinderhof 57 III, Zimmer 41/42.

**Anzeigen**

Unserem lieben „Gründungs-Mitgliede"  
**Wally Konninger nebst Gemahl**  
 zur silbernen Hochzeit  
 die herzlichsten Glückwünsche!  
 Zahlstelle Regensburg.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt  
**O.Th. Winckler, Leipzig**

**Arbeitslosen-Zuschußkasse für Buchbinder und verwandte Berufe zu Berlin.**

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß der Vorstand beschlossen hat, auch in diesem Jahre den **arbeitslosen Mitgliedern** eine kleine

**Weihnachtsunterstützung**

zur Auszahlung zu bringen. Mitglieder, welche mindestens 13 Beiträge, aber nicht mehr als 156 geleistet haben, erhalten 3 Mark; Mitglieder von längerer Mitgliedschaft erhalten 5 Mark. Bezugsberechtigt sind diejenigen Mitglieder, welche mindestens 1 Woche arbeitslos sind, gerechnet bis zum 24. Dezember 1915, sofern dieselben mindestens 10 Extramarke der Arbeitslosen-Zuschußkasse geleistet haben. Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung erfolgt zusammen mit der Arbeitslosenunterstützung am 24. Dezember 1915, nachmittags von 4-6 Uhr, im Lokal von Gustav Baum, Stallschreiberstr. 47.

Der Vorstand.

J. A.: Leop. Jänemann.

**Ehren-Tafel**  
 für unsere im Kampf fürs Vaterland  
 gefallenen Kollegen.

Am 31. Oktober starb im Meserbelazarett infolge einer auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich erlittenen schweren Verwundung unser Kollege

**Philipp Armbrust**

geb. den 2. Juli 1880 in Asselheim, eingetreten in unsern Verband am 14. Mai 1898 in Düsseldorf, zuletzt Mitglied in Mannheim-Ludwigshafen.

Am 4. September verschied im Kriegslazarett in Grand Press am Typhus unser Kollege

**Reinhold Werner**

geb. am 17. Oktober 1888 in Ewinemünde, eingetreten in unsern Verband am 9. Juni 1906, zuletzt Mitglied in Stuttgart.

In Rußland fiel unser Kollege

**Ewald Kralemann**

geboren am 30. Oktober 1895 in Helgen, eingetreten in unsern Verband am 1. Januar 1913 und zuletzt Mitglied in Dielefeld.

Im Kriegslazarett in Labry in Rußland starb am 15. August unser Kollege

**Gustav Zeidler**

geboren am 25. Dezember 1888, eingetreten am 4. Januar 1908 in Kottbus, zuletzt Mitglied in Brandenburg.

In Rußland fiel unser Kollege

**Gustav Kind**

geboren am 6. September 1877 in Kemscheid, eingetreten am 4. Juni 1908 im Gau 10, zuletzt Mitglied in Kemscheid.

Am 24.-26. Juli fiel bei den Kämpfen am Narew in Rußland unser Kollege

**Josef Brauer**

geboren am 5. Februar 1891 in Düsseldorf, eingetreten in unsern Verband am 16. August 1908 in Düsseldorf, zuletzt Mitglied in Hamburg-Altona.

Am 12. Mai d. J. fiel in Frankreich unser Kollege

**Willy Mohr**

geb. am 24. Dezember 1888 in Zerleben, eingetreten in unsern Verband am 1. Juli 1907 im Gau 6, zuletzt Mitglied in Bremen.

Am 26. September fiel in Rußland unser Kollege

**Alfred König**

geb. am 12. Mai 1895 in Dessau, eingetreten am 1. April 1912 in Dessau, zuletzt Mitglied in Bremen.

Im August fiel in Rußland der Kollege

**Heinrich Rackemann**

geb. am 5. November 1883 in Bremen, eingetreten am 12. April 1902 in Bremen, zuletzt Mitglied ebenfalls in Bremen.

Am 30. Oktober fiel in der Champagne durch Kopfschuß unser Kollege

**Hans Körner**

geb. am 11. Juni 1888 in Erlangen, eingetreten in den Verband am 11. Januar 1902 und zuletzt Mitglied ebenfalls in Erlangen.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden  
 Deutschlands  
 ein ehrendes Andenken!